

Dresdner  
Philharmonie

---

# Symphonie liturgique

SA 21./SO 22. MRZ 2020 | KULTURPALAST

---

## **Olivier Messiaen** **(1908 – 1992)**

»Les offrandes oubliées« (Die vergessenen Opfergaben)  
Méditation symphonique für Orchester (1930)

*très lent (douloureux, profondément triste) –  
vif (féroce, désespéré, haletant) –  
extrêmement lent (avec une grande pitié et un grand amour)*

## **Camille Saint-Saëns** **(1835 – 1921)**

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 33 (1872)

*Allegro non troppo – Allegretto con moto – Tempo primo*

PAUSE

## **Arthur Honegger** **(1892 – 1955)**

Sinfonie Nr. 3 »Liturgique« (1946)

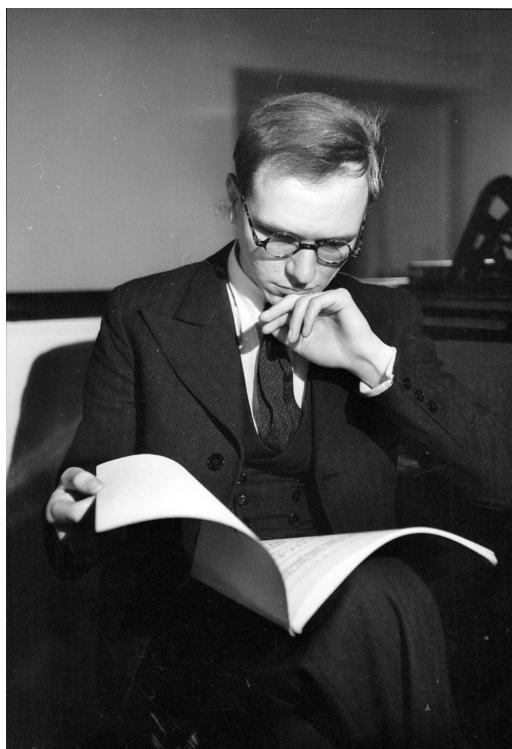
*»Dies Irae«. Allegro marcato  
»De profundis clamavi«. Adagio  
»Dona nobis pacem«. Andante*

**Lorenzo Viotti** | Dirigent  
**Gautier Capuçon** | Violoncello  
**Dresdner Philharmonie**

# Kirche und Konzertsaal

## Olivier Messiaens

### »Les offrandes oubliées«



Olivier Messiaen 1930

1908 als Sohn eines bedeutenden flämischen Shakespeare-Übersetzers geboren, erhielt Olivier Messiaen bereits von seinem elften Lebensjahr an am Pariser Konservatorium eine ebenso gründliche wie umfassende musikalische Ausbildung, die er 1930 abschloss. Seine herausragende Begabung spiegelt sich in den zahlreichen Preisen wider, die er von 1924 an alljährlich in den Fächern Harmonielehre, Kontrapunkt und Fuge, Klavierbegleitung, Orgel und Improvisation sowie Musikgeschichte und Komposition erhielt. Bald als Komponist und Lehrer etabliert, gelang es ihm bis weit in die Nachkriegszeit hinein, der jüngeren Generation gegenüber nicht bloß als der ältere Mentor zu erscheinen, sondern gleichermaßen als ein jung Gebliebener respektiert zu werden – und dies selbst im Zeichen einer alle Traditionen in Frage stellenden Avantgarde. So erinnert sich etwa Karlheinz Stockhausen an seine eigene Lehrzeit in Paris Anfang der

---

1950er Jahre: »Messiaen ist ein glühender Schmelztiegel. Er nimmt klingende Formen in sich auf und spiegelt sie in der Form seines musikalischen Verstandes.« Diese Sichtweise reflektiert allerdings bereits die zweite Phase in Messiaens schöpferischer Biographie, die nach der in allen lichten Farben schillernden großformatigen, zehn Sätze umfassenden *Turangalîla-Sinfonie* (1946–1948) von strenger Ordnung und Konstruktivität des musikalischen Materials geprägt ist; sie beginnt mit den *Quatre études du rythme* (1949/50) für Klavier, schließt aber auch jene Werke ein, deren Melodien und Motive der bunten Vogelwelt abgelauscht wurden (allen voran der »*Catalogue d'oiseaux*«, 1956/58). Gerne wird dabei vergessen, dass der Komponist Messiaen seit September 1931 als damals jüngster Titularorganist den Dienst an der Kirche La Sainte Trinité versah – ein Amt, das er über 60 Jahre hinweg bis zu seinem Tod pflichtbewusst und als Herzensangelegenheit ausübte. Hier bot sich dem gläubigen Katholiken zudem die Möglichkeit, an die bedeutende französische Schule der Orgelimprovisation anzuknüpfen und eigene Kompositionen

wie auch Repertoirestücke zum Klingen zu bringen. Doch nicht nur die Werke für Orgel versah Messiaen mit liturgischen, zumindest aber religiösen Titeln, sondern auch zahlreiche andere Kompositionen, die ihrer Besetzung nach für den Konzertsaal bestimmt waren. Er stellte sich damit gegen die seit dem frühen 19. Jahrhundert allgegenwärtige Profanisierung (nämlich die Aufführung ausgewiesener weltlicher Musik in einem kirchlichen Raum), indem er nun umgekehrt aus der Überzeugung des Glaubens heraus entstandene, deziert mystischen Themen gewidmete Werke in den Konzertsaal brachte. Genau daran entspann sich 1945 anhand der »*Trois petites liturgies de la présence divine*« (1943) eine in der Pariser Presse ausgetragene Kontroverse – obwohl Messiaen schon zuvor in seiner »*Technique de mon langage musical*« (Technik meiner musikalischen Sprache, 1940) darauf hingewiesen hatte, dass jenseits der sakralen Musik »noch Raum ist, weil selbst die Gregorianik nicht alles gesagt hat.«



Walther Straram,  
Dirigent der Uraufführung

Dieses schöpferische Credo gilt bereits für das Orchesterstück »Les offrandes oubliées« (Die vergessenen Opfergaben). Am Ende von Messiaens Ausbildung im Sommer 1930 fertig gestellt, handelt es sich der Form nach um ein dreiteiliges Werk. Der ausgedehnte, unruhige, fast gehetzt wirkende Mittelteil wird dabei von zwei kontrastierenden Rahmenteilern mit sehr langsamer, fast lyrischer Bewegung umschlossen: zu Beginn von unisono gesetzten Streichern mit harmonisch füllenden Bläserstimmen, am Ende mit gleich mehrfach geteilten Violinen und Bratschen (ganz ohne Violoncello und Kontrabass). Dass dieses frühe, der impressionistischen Tradition noch nahe stehende, musikalisch fraglos in sich

schlüssige Werk vor einem katholisch geprägten, religiös intendierten Hintergrund entstand, machen die von Messiaen selbst gedichteten und der gedruckten Partitur beigegebenen Verse deutlich, so dass sich spirituelle Meditation und diesseitige Klangpracht gegenseitig durchdringen.



Die Kirche La Sainte Trinité in Paris, an der Messiaen nahezu sechs Jahrzehnte als Organist tätig war

---

**LA CROIX – DAS KREUZ**

*Mit ausgebreiteten Armen, zu Tode betrübt,  
Am Baum des Kreuzes vergießt du dein Blut.  
Du liebst uns, süßer Jesus, wir hatten es vergessen.*

**LE PÉCHÉ – DIE SÜNDE**

*Getrieben vom Wahnsinn und Giftzahn der Schlange  
In ein atemloses, zügelloses Rennen ohne Rast,  
Stiegen wir hinab in die Sünde wie in ein Grab.*

**L'EUCCHARISTIE – DAS ABENDMAHL**

*Hier der reine Tisch, die Quelle der Barmherzigkeit,  
Das Gastmahl des Armen, hier das anbetungswürdige Erbarmen,  
Brot des Lebens und der Liebe spendend.  
Du liebst uns, süßer Jesus, wir hatten es vergessen. ...*

---

**OLIVIER MESSIAEN**

\* 10. Dezember 1908 in Avignon

† 27. April 1992 in Clichy, Hauts-de-Seine

**»Les offrandes oubliées«**

(Die vergessenen Opfertgaben)

Méditation symphonique für  
Orchester

**ENTSTEHUNG**

1930

**URAUFFÜHRUNG**

19. Februar 1931 im Théâtre des Champs-  
Élysées, Paris, mit dem Straram-Orchester  
unter Leitung von Walther Straram

**ZULETZT VON DER DRESDNER**

**PHILHARMONIE GESPIELT**

26. September 2015 unter der Leitung von  
Bertrand de Billy

**BESETZUNG**

3 Flöten (3. auch Piccolo), 2 Oboen,  
Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette,  
3 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen,  
Tuba, Pauken, Schlagzeug (Große Trommel,  
Triangel, Zymbeln), Streicher

**DAUER**

ca. 12 Minuten

---

# Zyklus und Konzert

## Saint-Saëns' Violoncellokonzert

### op. 33

»Saint-Saëns ist der seltene Ruhm zuteil geworden, bereits zu Lebzeiten als Klassiker zu gelten.« Mit diesen zweifels- ohne erhebenden Worten eröffnete der französische Literat und Musikkritiker Romain Rolland im Jahre 1901 einen dem Komponisten gewidmeten, schon im retrospektiven Ton gehaltenen Essay – zu einer Zeit, als Camille Saint-Saëns noch zwei Jahrzehnte leben und schöpferisch tätig sein sollte. Zugleich wies Rolland aber auch darauf hin, wie schwer sich die Kritiker mit der Musik von Camille Saint-Saëns getan hatten, wie unversöhnlich sich in der Société Nationale de Musique die Protagonisten der *Ars gallica*, der französischen Schule, auf der einen Seite und auf der anderen die Wagnerianer um den Franck-Schüler Vincent d'Indy gegenüberstanden. Umso bemerkenswerter ist das Selbstbild des Komponisten, der sich in diesem Für und Wider immer seine eigene schöpferische wie stilistische Unabhängigkeit bewahrte und auf verblüffend moderne Weise eine Produk-

tionsästhetik formulierte: »Ich bin wenig empfänglich für Kritik und für Lob, nicht aus übersteigertem Selbstgefühl, was eine Dummheit wäre; doch da ich Werke hervorbringe, um eine Funktion meiner Natur zu erfüllen, so wie ein Apfelbaum Äpfel hervorbringt, brauche ich mich um die Meinung, die man über mich äußern mag, nicht zu beunruhigen.«

Aber auch persönliche Schicksalsschläge haben Saint-Saëns als Mensch über die Jahrzehnte still werden lassen, dass man noch heute kaum Zugang zu seiner Person und wirklich verlässliche Einschätzungen gewinnen kann. So heiratete er 1875, doch hat nach dem frühen Tod der beiden Kinder auch die Ehe nicht überlebt; zudem hatte das Paar die Wohnung mit der Mutter geteilt. Nach deren Tod (1888) löste Saint-Saëns den Haushalt auf, wohnte in den folgenden 16 Jahren in Hotels und Pensionen, reiste, konzertierte und komponierte. Daneben betrieb er zahlreiche andere künstlerisch-wissenschaftliche Aktivitäten: vom literarischen Schreiben



Camille Saint-Saëns 1895

über das Rezensieren bis hin zu Archäologie und Mathematik, die er selbst als »divagations sérieuses« (ernsthafte Gedankenspiele) bezeichnete. Am Ende seines langen Lebens – Saint-Saëns starb im Alter von 86 Jahren am 16. Dezember 1921 in Algier –, hatte er sich schließlich nicht nur musikalisch, sondern auch in der Wahrnehmung der Zeitgenossen selbst überlebt.

Bis heute ist Saint-Saëns, abseits der »Orgelsinfonie«, der grotesken »Danse macabre« wie auch hinter der Maske des »Carnaval des animaux« (Karneval der Tiere) ein immer weitgehend unbekannter Komponist geblieben. Dabei zählt sein umfangreiches Schaffen auch eine ganze Reihe konzertanter Werke, darunter auch zwei Konzerte für Violoncello und Orchester. Bemerkenswert ist dabei, dass Saint-Saëns (selbst ja Pianist) gerade an diesem Instrument Interesse

zeigte, für das im 19. Jahrhundert kaum ein Repertoire bestand. Viele Komponisten sahen offenbar auch mangels versierter Solisten keine Notwendigkeit, sich mit dem charaktervollen, wandlungsfähigen Ton dieses Instruments auseinander zu setzen. Bereits Robert Schumann hatte 1853 für sein eigenes Cellokonzert a-Moll op. 129 bei den Verlegern mit dem Hinweis geworben, dass es »an solchen Compositionen sehr mangelt.«



1<sup>re</sup> ANNÉE — N° 19.

Prix : 10 centimes.

Le 15 Octobre 1879

# L'HYDROPATHE

JOURNAL LITTÉRAIRE ILLUSTRÉ

Rédacteur en chef: Émile GOUDEAU

Directeur-Administrateur: Paul VIVIEN

ABONNEMENTS:

Secrétaire de la Rédaction: Paul ALLAIS

BUREAUX

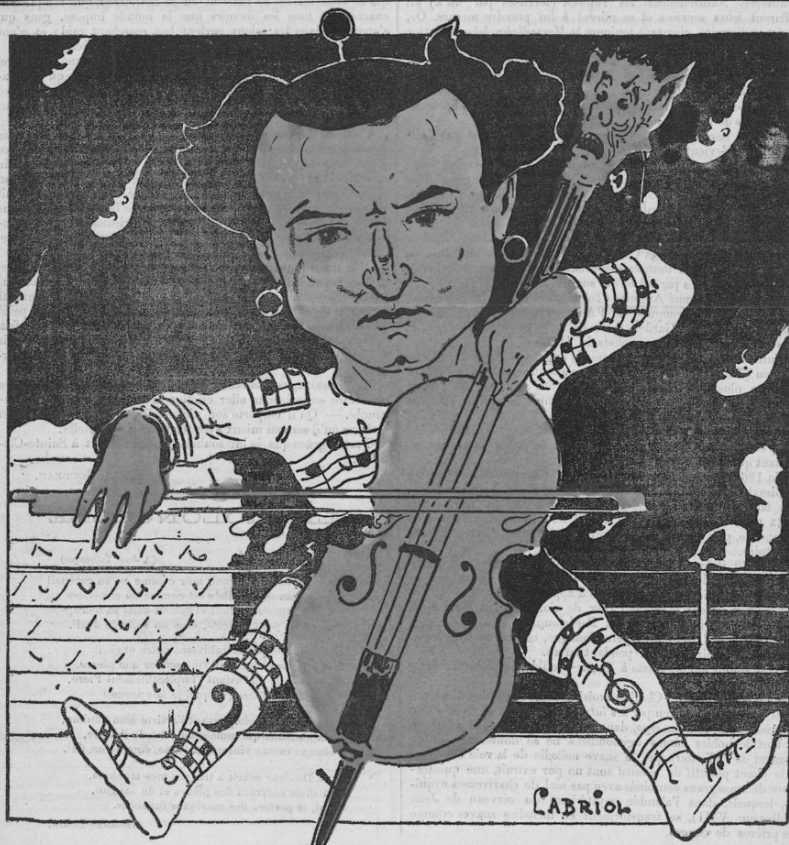
50, Rue des Écoles, 50

Paris. . . . . 3 fr. »

Province et Étranger. . . . 3 fr. 50

BUREAUX DE VENTE

13, Rue Monge, 13.



L'HYDROPATHE TOLBECQUE

Auguste Tolbecque, Solist der Uraufführung, Karikatur von Cabriol auf der Titelseite der Zeitschrift L'HYDROPATHE

---

Andererseits war es aber genau dieser Umstand, der neue Möglichkeiten der formalen Gestaltung eröffnete, zumal der Wunsch nach einem in sich geschlossenen, zyklischen Aufbau »in der Luft« lag und Komponisten immer wieder neu herausforderte. Dies betrifft auch das Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 33 von Saint-Saëns. Wie schon im ersten Violinkonzert op. 20 (1866) gehen auch hier alle Sätze ineinander über. Darüber hinaus bilden sie eine übergeordnete Form: So setzt der Kopfsatz mit der Reprise aus, um einem stilisierten Menuett Platz zu machen; bei dem Finale handelt es sich um einen vielfach durch neue Abschnitte erweiterten Rückgriff auf den ersten Satz. Erreicht wird damit eine besonders dichte motivische Verknüpfung der Ecksätze, die überdies ohne die üblichen Orchester-Abschnitte auskommen. So setzt bereits zu Beginn des Konzerts, nach einem einzigen markanten Tuttischlag, das Violoncello mit der Triolenkette des Hauptthemas ein. Die daraus resultierende Verschränkung der klanglichen Ebenen war es auch, die von der *Revue et Gazette Musicale* anläss-

lich der Uraufführung gegenüber dem herkömmlichen Virtuosen-Konzert als vollkommen neuartig empfunden wurde: »Das Orchester spielt hier eine so große Rolle, dass es dem Werk sinfonischen Charakter verleiht.« Eine Einschätzung freilich, die den erheblichen technischen wie gestalterischen Anspruch des Soloparts aus dem Auge verliert ...

---

#### **CAMILLE SAINT-SAËNS**

\* 9. Oktober 1835 in Paris

† 16. Dezember 1921 in Algier

### **Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 33**

#### **ENTSTEHUNG**

1872

#### **URAUFFÜHRUNG**

19. Januar 1873 im Pariser Conservatoire mit Auguste Tolbecque als Solist

#### **ZULETZT VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT**

19. Juni 2016 mit Sol Gabetta als Solistin unter Leitung von Michael Sanderling

#### **BESETZUNG**

Solo-Violoncello, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

#### **DAUER**

ca. 21 Minuten

---

# Schicksal und Frieden

## Honeggers »Symphonie liturgique«



Arthur Honegger

Er zählt zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts, und doch ist das alle Gattungen einschließende Œuvre von Arthur Honegger außerhalb des französischen Sprachraums kaum bekannt. Die Gründe dafür sind schwer auszumachen, liegen vielleicht aber zum einen in Honeggers pessimistischer Weltsicht, zum anderen in seinem betont unpräntösen Selbstverständnis als »Handwerker«. Mit seinem eigenen Schaffen verband er nie eine abstrakte Theorie, und auch sonst vertrat er erfrischend undog-

matische Ansichten (nachzulesen in dem auch auf Deutsch erschienenen kurzweiligen Büchlein: *Beruf und Handwerk des Komponisten – Illusionslose Gespräche, Kritiken, Aufsätze*). Zu seinen Hauptwerken zählt neben dem Oratorium »Le Roi David« (1921) und dem einer Eisenbahnfahrt mit schwerer Dampflokomotive nachempfundenen sinfonischen Charakterstück »Pacific 231« (1923) die Sinfonie Nr. 3 (1945/46).

---

Ihr Beiname »Liturgique« verweist allerdings nicht auf einen sakralen Kontext (es erscheinen überdies keine melodischen Zitate aus den entsprechenden Gesängen), auch wenn dies die einzelnen Satzüberschriften zunächst nahe legen: »Dies irae« (aus dem Requiem), »De profundis clamavi« (der Beginn des 130. Psalms) und »Dona nobis pacem« (aus dem »Agnus Dei« des Ordinarium Missae). Honegger nutzt allerdings die Textinzipits in einer über Jahrhunderte gewachsenen allumfassenden, unvergänglichen Bedeutung: »Tag des Zorns« – »Aus der Tiefe rufe ich« – »Gib uns Frieden«. Reflektiert werden damit nicht nur die unermesslichen Schrecken des damals gerade zu Ende gegangenen Zweiten Weltkriegs. Vielmehr ist es Honegger mit den zugrunde liegenden Gedanken gelungen, ein Werk zu schaffen, das (leider) noch immer von bedrückender, wiederkehrender Aktualität ist. Obwohl es in der dreisätzigen Form durchaus konservativ angelegt ist, sah sich Honegger hinsichtlich Ausdruck und Gehalt der Sinfonie weitgehend unabhängig von der damals vorherrschenden (französischen)

Ästhetik. Auch ohne seine persönlich gefassten programmatischen Erläuterungen (siehe S. 13) erzählen die drei Sätze von den Schrecken des Schicksals und der Sehnsucht nach Ruhe und Frieden. So ist der erste Satz von Aufruhr, Gewalt und Hoffnungslosigkeit bestimmt und der zweite als ein Flehen und stilles Gebet zu verstehen. Obwohl es nicht erhört wird, verweist Honegger ausdrücklich auf Worte von Paul Claudel aus dem Libretto zu dem Oratorium »Jeanne d'Arc au bûcher« (1935, Johanna auf dem Scheiterhaufen): »Es ist die Hoffnung, die am stärksten ist! / Es ist die Freude, die am stärksten ist! / Es ist die Liebe, die am stärksten ist!« Hoffnung keimt mit dem Einsatz der Flöte: »Das ist die Botschaft der Taube, der Olivenzweig, den sie im Schnabel trägt, das Versprechen auf den Frieden, den sie inmitten der Katastrophe symbolisiert.



»Dona nobis pacem«, Lithographie von Ernst Barlach aus dem Jahr 1916

Stellen Sie sich die Szene im Kino vor: die Stadt ist tot und raucht, der Tag, der anbricht, der unschuldige Vogel, der lustig über den Trümmern piepst.« Die eigentlich Katharsis aber erfolgt im Finale durch einen regelrechten Aufschrei der Massen, den Honegger in einem Notenbeispiel zu seinem Programm ausdrücklich mit »Dona nobis pacem« unterlegte – nicht als Bitte, sondern als Schrei der Verzweiflung. Wenigstens in der Sinfonie öffnet sich eine Tür hin zu einem friedvollen Ausblick auf eine bessere Welt...

---

*»Ich wollte in diesem Werk die Auflehnung des modernen Menschen gegen die Flut der Barbarei, der Dummheit, des Leidens, des Maschinismus, der Bürokratie symbolisieren, die uns seit einigen Jahren bestürmt. Ich habe in der Musik den Kampf dargestellt, der im Herzen der Menschen zwischen dem Ausgeliefertsein an blinde, ihn umstrickende Mächte und dem Drang nach Glück, Friedensliebe und dem Gefühl der göttlichen Zuflucht ausgetragen wird. Meine Sinfonie ist ein Drama, das sich zwischen drei Personen – wirklichen oder symbolischen – abspielt: dem Unglück, dem Glück und dem Menschen. Er sind wenige Themen. Ich versuchte, sie zu erneuern. [...]*

*Dies irae: Ich wollte das menschliche Entsetzen angesichts des göttlichen Zorns darstellen, die brutalen, ewigen Gefühle der hartnäckig verfolgten Völker wiedergeben, die dem Spiel des Schicksals ausgeliefert sind und vergebens den grausamen Schlingen des Geschicks zu entkommen suchen. [...]*

*De profundis: Das ist die schmerzhafteste Meditation des Menschen, der von Gott verlassen ist, eine Meditation, die schon ein Gebet ist. Welche Schmerzen hat mich dieser Satz gekostet! Ich wollte eine melodische Linie unter Verzicht auf Formeln und Kunstgriffe entwickeln. Keine Schubladen, keine harmonischen Fortschreitungen, keine Schmiere, die so nützlich für jemanden sind, der nichts zu sagen hat! [...] Und wie hart ist es außerdem, in den Mund von Menschen ein Gebet ohne Hoffnung zu legen. [...]*

*Dona nobis pacem: Das Unglück ist ein schlechter Ratgeber: in welchem Maße ist der leidende Mensch oft böse und dumm? Nichts ist sinnloser als die entfesselte Barbarei in der Zivilisation. Was ich zu Beginn des dritten Satzes ausdrücken wollte, ist genau dieser Aufbruch der kollektiven Dummheit. Ich habe einen schwerfälligen Marsch erfunden, für den ich absichtlich ein idiotisches Thema ersonnen habe [...] Ein Gefühl der Rebellion bricht sich in den Reihen der Opfer Bahn. Der Aufstand entsteht und wächst, sein Thema wird in den Hörnern exponiert. Plötzlich bricht, dreimal wiederholt, ein maßloser Schrei aus den unterdrückten Herzen hervor: Dona nobis pacem! Und dann, als wäre das Maß voll, als siegte die Friedenssehnsucht endlich über das Entsetzen der Unordnung, habe ich durch eine lange Melodie den Wunsch der leidgeprüften Menschheit ausdrücken wollen. [...] Für die einen bedeutet dieser Friede die ewige Ruhe, das himmlische Glück. Für die anderen ist es das Paradies auf Erden, das Paradies der Schönheit, das schlichte Glück, das alle Menschen anstreben: »Das könnte das Leben sein!«*

Arthur Honegger über seine »Symphonie liturgique«  
erschienen 1948 in der *Revue des Jeunes Musicales de France*

---



*Charles Münch, der Dirigent der Uraufführung, hier auf einem Foto aus dem Jahr 1966. 1956 hat Münch die Sinfonie mit dem Boston Symphony Orchestra eingespielt – eine in der expressiven Intensität überaus eindrucksvolle Interpretation des Werkes, die auch auf youtube verfügbar ist unter [www.youtube.com/watch?v=IfwDAMFleOE](http://www.youtube.com/watch?v=IfwDAMFleOE)*

---

**ARTHUR HONEGGER**

\* 10. März 1892 in Le Havre

† 27. November 1955 in Paris

**Sinfonie Nr. 3 »Liturgique«****ENTSTEHUNG**

1945/46

**URAUFFÜHRUNG**

17. August 1946 in der Tonhalle Zürich mit dem Tonhalle-Orchester unter Leitung von Charles Münch

**ZULETZT VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT**

23. Februar 1992 unter Leitung von Heinz Rögner

**BESETZUNG**

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk (Becken, Große Trommel, Kleine Trommel, Tamtam), Klavier, Streicher

**DAUER**

ca. 30 Minuten

# LORENZO VIOTTI

Mit nur 29 Jahren wurde Lorenzo Viotti kürzlich zum Chefdirigenten des Netherlands Philharmonic Orchestra und der Dutch National Opera (DNO) in Amsterdam berufen, wo er in der Saison 2021/22 sein Amt antreten wird.

Sein Debüt an der DNO hat er früher als geplant gegeben, als er im September 2019 für Sir Mark Elder in »Der Bajazzo«/»Cavalleria rusticana« einsprang.

Der derzeitige Chefdirigent des Gulbenkian Orchestras in Lissabon war schon mit 25 Jahren Gewinner des Young Conductors Award der Salzburger Festspiele 2015, des 11. internationalen Dirigentenwettbewerbs des Orquestra de Cadaqués sowie Erster Preisträger des Dirigierwettbewerbs beim MDR Sinfonieorchester. 2017 erhielt er bei den International Opera Awards in London die Auszeichnung als »Newcomer des Jahres«.

Lorenzo Viotti hat bereits zahlreiche bedeutende Orchester dirigiert, darunter das Königliche Concertgebouw-Orchester in Amsterdam, das BBC Philharmonic Orchestra in Manchester, das Royal Liverpool Philharmonic, das Netherlands Philharmonic, die Staatskapelle Dresden, das Gewandhaus-Orchester Leipzig, die Staatskapelle Berlin, die Münchner Philharmoniker, die Wiener Symphoniker, das ORF Radio-Symphonieorchester Wien, das Gustav Mahler Jugendorchester, das Tokyo Symphony Orchestra, das Orchestre National de France in Paris, die Bamberger Symphoniker, das Tonkünstler-Orchester, das Orchestra Filarmonica della Scala, das Rotterdam Philharmonic Orchestra, Göteborgs Symfoniker, das Danish National Radio Symphony Orchestra, die Camerata Salzburg und das Royal Philharmonic Orchestra in London. Viotti dirigierte neben zahlreichen Konzerten vom klassischen bis zum zeitgenössischen Repertoire





zuletzt »Rigoletto« (Staatsoper Stuttgart und Semperoper Dresden), »Werther« (Oper Frankfurt und Opernhaus Zürich), »Tosca« (Oper Frankfurt und New National Theatre Tokyo) und »Carmen« (Staatsoper Hamburg und Opéra National de Paris).

Zu den zukünftigen Projekten gehören neben seinen weltweiten Konzertdirigaten »Manon Lescaut« (Oper Frankfurt), »Carmen« (Metropolitan Opera), »Madama Butterfly« (Semperoper Dresden), »La Bohème« und »Faust« (Opéra National de Paris), »Roméo et Juliette« und »Thaïs« (Teatro alla Scala).

Lorenzo Viotti wurde in Lausanne in eine französisch-italienische Musikerfamilie geboren und besitzt selbst die französische und die Schweizer Staatsangehörigkeit. Er studierte Klavier, Gesang sowie Schlagzeug in Lyon und besuchte Orchesterdirigierkurse bei Professor Georg Mark in Wien, wo er gleichzeitig als Schlagzeuger in verschiedenen großen Orchestern, unter anderem den Wiener Philharmonikern, spielte. Seine Dirigentenausbildung setzte er bei Nicolás Pasquet an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar fort.

# GAUTIER CAPUÇON



Gautier Capuçon gehört zu den wichtigen Cellisten unserer Zeit. Er steht jede Saison mit vielen bedeutenden Dirigenten und Instrumentalisten auf der Bühne und ist außerdem Gründer und Leiter der Classe d'Excellence de Violoncelle der

Fondation Louis Vuitton in Paris. Weltweite Anerkennung erhält der vielfache Preisträger für seine musikalische Ausdruckskraft, Virtuosität und die tiefe Klangfülle seines Instrumentes von Matteo Goffriller aus dem Jahre 1701.

Capuçon widmet sich der beständigen Erforschung und Erweiterung des Cello-Repertoires. Er spielt in jeder Spielzeit ein breites Repertoire und bringt regelmäßig neue

Werke zur Uraufführung. Zu seinen aktuellen Projekten gehören die Uraufführung von Michel Tabachniks Cellokonzert »Sommer« und die Zusammenarbeit mit Danny Elfman und Thierry Escaich.

In der Saison 2019/2020 konzertiert Capuçon unter anderem mit dem Los Angeles Philharmonic Orchestra unter Philippe Jordan, der Tschechischen Philharmonie unter Semyon Bychkov, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest unter Valery Gergiev, dem Saint Louis Symphony Orchestra unter Stéphane Denève, dem Singapore Symphony Orchestra unter Vladimir Ashkenazy, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Gianandrea Noseda sowie dem hr-Sinfonieorchester unter Alain Altinoglu. Mit dem Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons und dem San Francisco Symphony Orchestra unter Michael Tilson Thomas geht der Cellist auf Europa- und USA-Tournee. Capuçon ist in der Saison 2019/2020 Artist in Residence des Orchestra della Svizzera Italiana, Lugano.

---

Als Kammermusiker geht er mit Yuja Wang auf Tournee und ist unter anderem in der Elbphilharmonie Hamburg, dem Wiener Konzerthaus, dem Barbican Centre London und der Philharmonie de Paris zu erleben. Außerdem konzertiert er in dieser Saison mit Renaud Capuçon, Frank Braley, Jérôme Ducros und Leonidas Kavakos. Weitere regelmäßige Kammermusikpartner sind Nicholas Angelich, Martha Argerich, Daniel Barenboim, Lisa Batiashvili, Jean-Yves Thibaudet sowie das Artemis Quartett und das Quatuor Ébène. Als Exklusivkünstler von Erato (Warner Classics) hat Gautier Capuçon viele Preise gewonnen und zahlreiche Alben eingespielt. Sein aktuellstes Album mit Werken von Schumann wurde live mit Martha Argerich, Renaud Capuçon sowie dem Chamber Orchestra of Europe unter Bernard Haitink aufgenommen. Sein nächstes, im Dezember 2019 veröffentlichtes Album wurde mit der Pianistin Yuja Wang aufgenommen und präsentiert Sonaten von Chopin

und Franck. Weitere Aufnahmen beinhalten die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Valery Gergiev und dem Mariinsky Orchester, Werke von Saint-Saëns, aufgenommen mit dem Orchestre philharmonique de Radio France unter der Leitung von Lionel Bringuier, die Cellosonaten von Beethoven mit Frank Braley, Schuberts Streichquintett mit dem Quatuor Ébène und Intuition, ein Album mit Zugabenstücken, aufgenommen mit dem Orchestre de chambre de Paris unter Douglas Boyd und dem Pianisten Jérôme Ducros.

Auf DVD veröffentlicht wurden die Live-Auftritte mit den Berliner Philharmonikern unter Gustavo Dudamel und Haydns Konzert für Violoncello Nr. 1 sowie das Doppelkonzert von Brahms mit Lisa Batiashvili und der Sächsischen Staatskapelle Dresden unter Christian Thielemann.

In Chambéry geboren, begann Capuçon im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel. Er studierte am Conservatoire National Supérieur in Paris bei Philippe Muller sowie Annie Cochet-Zakine und anschließend in der Meisterklasse von Heinrich Schiff in Wien.

# DRESDNER PHILHARMONIE

Die Dresdner Philharmonie blickt als Orchester der Landeshauptstadt Dresden auf eine 150-jährige Geschichte zurück. Mit der Eröffnung des sogenannten Gewerbehauseaals am 29. November 1870 erhielt die Bürgerschaft Gelegenheit zur Organisation großer Orchesterkonzerte. Ab 1885 wurden regelmäßig Philharmonische Konzerte veranstaltet, bis sich das Orchester 1923 seinen heutigen Namen gab. In den ersten Jahrzehnten standen Komponisten wie Brahms, Tschaikowski, Dvořák und Strauss mit eigenen Werken am Pult der Dresdner Philharmonie. Im Orchester spielten herausragende Konzertmeister wie Stefan Frenkel, Simon Goldberg oder die Cellisten Stefan Auber und Enrico Mainardi. Carl Schuricht und Paul van Kempen leiteten ab 1934 das Orchester; besonders van Kempen führte die Dresdner Philharmonie zu Spitzenleistungen. Der starke

Fokus, den er in seinen Programmen auf die Musik Anton Bruckners legte, trug dem Orchester den Ruf eines »Bruckner-Orchesters« ein. Zu den namhaften Gastdirigenten, die damals zur Dresdner Philharmonie kamen, zählten Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilberth, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch und Franz Konwitschny. Nach 1945 bis in die 1990er Jahre waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur (seit 1994 auch Ehrendirigent), Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson als Chefdirigenten tätig. In jüngster Zeit prägten Dirigenten wie Marek Janowski, Rafael Frühbeck de Burgos und Michael Sanderling das Orchester. Mit Beginn der Saison 2019/2020 ist Marek Janowski noch einmal als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dresdner Philharmonie zurückgekehrt.



Ihre Heimstätte ist der im April 2017 eröffnete hochmoderne Konzertsaal im Kulturpalast im Herzen der Altstadt. Im romantischen Repertoire hat sich das Orchester einen ganz eigenen »Dresdner Klang« bewahrt. Darüber hinaus zeichnet es sich durch klangliche und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke aus. Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle in den Programmen des Orchesters. Gastspiele in den bedeutenden Konzertsälen weltweit zeugen vom hohen Ansehen, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Hochkarätig besetzte Bildungs- und Familienformate ergänzen das

Angebot für junge Menschen; mit Probenbesuchen und Schulkonzerten werden bereits die jüngsten Konzertbesucher an die Welt der klassischen Musik herangeführt. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie. Von ihrem breiten Spektrum zeugt auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie. Ein neuer Höhepunkt wurde mit dem CD-Zyklus unter der Leitung von Michael Sanderling erreicht, der sich sämtlichen Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven widmet (Sony Classical).

# DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

---

## 1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich KV  
Dalia Richter KV  
Rimma Benyumova  
Christoph Lindemann KV  
Marcus Gottwald KV  
Antje Becker KV  
Johannes Groth KV  
Annegret Teichmann KV  
Juliane Ketschau KM  
Thomas Otto KM  
Eunyoung Lee  
Theresia Hänzsche  
Deborah Jungnickel  
Xianbo Wen  
Maciej Strzelecki  
Josef Vlcek

---

## 2. VIOLINEN

Markus Gundermann KM  
Denise Nittel  
Adela Bratu  
Viola Marzin KV  
Steffen Gaitzsch KV  
Dr. phil. Matthias Bettin KV  
Andreas Hoene KV  
Andrea Dittrich KV  
Constanze Sandmann KV  
Jörn Hettfleisch  
Dorit Schwarz KM  
Susanne Herberg KM  
Juhee Sohn  
Sooanh Oh

---

## BRATSCHEN

Hanno Felthaus KV  
Matan Gilitchensky  
Beate Müller KV  
Steffen Seifert KV  
Steffen Neumann KV  
Andreas Kuhlmann KV  
Joanna Szumiel KM  
Irena Dietze  
Sonsoles Jouve del Castillo  
Harald Hufnagel  
Floris Faber\*\*  
Émilie Dupont\*\*\*

---

## VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam KV  
Victor Meister KV  
Olena Guliei  
Petra Willmann KV  
Karl-Bernhard von Stumpff KV  
Clemens Krieger KV  
Alexander Will KM  
Bruno Borralhinho KM  
Dorothea Plans Casal  
Michael Schmitz\*\*

---

## KONTRABÄSSE

Razvan Popescu  
Tobias Glöckler KV  
Olaf Kindel KM  
Thilo Ermold KV  
Matthias Bohrig KV  
Ilie Cozmațchi  
Philipp Dose  
Franziska Rau\*

---

## FLÖTEN

Kathrin Bätz  
Birgit Bromberger KV  
Friederike Herfurth-Bätz

---

## OBOEN

Johannes Pfeiffer KV  
Prof. Guido Titze KV  
Jens Prasse KV

---

## KLARINETTEN

Prof. Fabian Dirr KV  
Prof. Henry Philipp KV  
Klaus Jopp KV

---

## FAGOTTE

Felix Amrhein  
Robert-Christian Schuster KV  
Prof. Mario Hendel KV

---

## HÖRNER

Prof. Friedrich Kettschau KV  
Margherita Lulli  
Johannes Max KV  
Carsten Gießmann KV

---

## TROMPETEN

Andreas Jainz KV  
Csaba Kelemen  
Nikolaus von Tippelskirch KM

---

## POSAUNEN

Stefan Langbein KM  
Joachim Franke KV  
Dietmar Pester KV

---

## TUBA

Prof. Jörg Wachsmuth KV

---

## PAUKE | SCHLAGWERK

Stefan Kittlaus  
Gido Maier KV  
Alexej Bröse  
Johann-Georg Baumgärtel\*  
Gerald Köck-Kriegshaber\*

---

## KLAVIER

Mirella Petrova\*

---

## IMPRESSUM

---

### HERAUSGEBER

Intendanz  
der Dresdner Philharmonie  
Schloßstraße 2  
01067 Dresden  
T +49 351 4866-282

**dresdnerphilharmonie.de**

---

### CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

---

### INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

---

---

### TEXT

Dr. Michael Kube

*Die Texte sind Originalbeiträge für  
dieses Heft; Abdruck nur mit aus-  
drücklicher Genehmigung des Autors.*

*PD Dr. Michael Kube ist Mitglied der  
Editionsleitung der Neuen Schubert-  
Ausgabe (Tübingen), Herausgeber  
zahlreicher Urtext-Ausgaben und Mit-  
arbeiter des auf klassische Musik spe-  
zialisierten Berliner Streaming-Dienstes  
Idagio. Seit der Saison 2015/16 konzi-  
piert er darüber hinaus die Familien-  
konzerte »phil zu entdecken« der  
Dresdner Philharmoniker. Er ist Juror  
beim Preis der deutschen Schallplat-  
tenkritik und lehrt Musikgeschichte an  
der Musikhochschule Stuttgart sowie an  
der Universität in Würzburg.*

---

### REDAKTION

Jens Schubbe

---

---

### BILDNACHWEISE

barcarole\_tumblr.com: S. 2  
Wikimedia Commons: S. 4  
(rechts), 7, 8, 14  
musimen.com: S. 4 (links)  
ekopercapodistria.com: S. 10  
grafikliebhaber.de: S. 11  
Brescia e Amisano, Teatro-  
alla-Scala: S. 16  
Catherine Pluchart: S. 17  
Markenfotografie: S. 20

---

### MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der  
Zentralbibliothek (2. OG) hält  
zu den aktuellen Programmen  
der Philharmonie für Sie in  
einem speziellen Regal  
Partituren, Bücher und CDs  
bereit.

---

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich  
darauf hin, dass Bild- und  
Tonaufnahmen jeglicher Art  
während des Konzertes durch  
Besucher grundsätzlich  
untersagt sind.

SACHSEN



Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt  
Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der  
Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Orchester der  
Landeshauptstadt  
Dresden



Dresden.  
Dresdner  
Philharmonie



---

## TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4866-866

MO – FR 10 – 19 Uhr

SA 9 – 14 Uhr

[ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)

---

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://dresdnerphilharmonie.de)

[kulturpalast-dresden.de](https://kulturpalast-dresden.de)

Orchester der  
Landeshauptstadt  
Dresden



Dresden.  
Die Stadt der  
Musik

---

KULTURPALAST  
DRESDEN

---